

Gera, 18. Januar. Das Präsidium des Allgemeinen Deutschen Automobilklubs hat für die Ergreifung seiner Schandbuben, die kürzlich nachts zwischen Gera und Sonneburg einen Fichtenstamm über die Straße gepannt hatten, um Automobile zu gefährden, 100 M. Belohnung ausgesetzt.

Magdeburg, 19. Januar. Die Familie des Fabrikbesizers Ernst Karl Fölsche hier ist von einem schweren Geschick betroffen worden. Herrn Fölsche ist durch einen tödlichen Jagdunfall sein 23jähriger Sohn, der als Offizier in Lothringen diente, plötzlich entzogen worden.

Halle, 19. Januar. Eine hier wohnende Frau kaufte sich in der Weihnachtswoche einen solchen Topf und erkrankte bald darauf an Auschlag. Der sogenannte Arzt konstatierte Lepra. Die Frau mußte sofort von ihrer Familie getrennt und dem Leprosheim bei Remel zugeführt werden.

Symmetel, 18. Januar. Eine ansehnliche Erbschaft in Höhe von mehr als 90 000 M. machte dieser Tage ein hieriger junger Mann. Sein in Braßilien verstorbenen Onkel hinterließ ihm diesen Betrag als alleinigem Erben. Die Benachrichtigung geschah durch das deutsche Konsulat.

Schafst., 20. Januar. Die außerordentliche Gewerksammlerung der Kaligewerkschaft Neustaßfurt genehmigte den Erwerb sämtlicher Anteile der Kaligewerkschaft Gläuf-Sarstedt sowie der Aktienmehrheit der Kalimühle Friedridshaus unter den bekannten Bedingungen.

Erfurt, 19. Januar. Der etwa 70 Jahre alte Landwirt Anton Schäfer aus Melchendorf, der in der hiesigen Aktienbrauerei als Trebranaausgeber beschäftigt war, ließ sich am Sonnabend nachmittag ein Glas Bier geben.

17. und 20. Jahrbundert.

Mit welchem Stolz fühlen wir uns als Kinder des 20. Jahrhunderts, wenn wir hören, daß noch am Hofe des glänzenden Ludwig XIV. die Damen der Gesellschaft sich auf den Straßen von Paris nur unter Vortritt eines Kavalliers bewegten, mit dem scharfen Blick die Fenster musterte, ob nicht etwa aus einem von ihnen irgend eine unerwartete Flüssigkeit auf die Straße entleert würde.

An der Grenze des Königreichs Sachsen liegt im Kreise Merseburg die Gemeinde Lehna, die von einem Bach, dem sogenannten roten Graben, durchflossen wird. Noch vor einigen Jahren glückte Graben so manchem anderen Dorfbach, bis die oberhalb gelegene sächsische Stadt Markranstädt auf den an sich lässlichen Gedanken verfiel, sich eine Kanalisation zuzulegen.

Cafales.

Merseburg, 20. Januar.

Kaisers Geburtstag wird auch in diesem Jahre in althergebrachter Weise durch Gottesdienst, festliche Veranstaltungen in den Schulen, Parade, Festessen im „Tiwoil“ und Ball für das Militär, gefeiert werden.

Baterländischer Frauenverein Merseburg-Stadt.

In der letzten Vorstandssitzung wurde mitgeteilt, daß der Vorstand der hiesigen Brodenstammung 100 M. der Provinzialverband Baterländischer Frauenvereine 50 M. dem Verein als Beihilfe zu den Kosten der Säuglingspflege bewilligt haben.

Aus dem Betribe der Volkstüche im Vereinshaufe Seffnerstraße 1 ist zu erwähnen, daß an den 20. Betriebstagen im Dezember 1913 insgesamt 3407 Portionen (darunter 1429 mit Fleisch), also durchschnittlich täglich 170 (71) Portionen ausgegeben worden sind.

Die Erklärung für diese auffallenden Unterschiede läßt sich vorläufig nicht geben. Die Säuglings-Aufsichtsdame des Vereins hat im November und Dezember 1913 insgesamt 132 und 153 Hausbesuche bei 118 und 143 Kindern gemacht.

In der Aufsicht sind neu eingetreten 28 und 36 Kinder; ausgeschieden sind 2 und 4 Kinder, nämlich 26 und 37 durch Erkrankung des 2. Lebensjahres, 4 und 4 durch Tod und 1 und 0 durch Verziehen nach auswärtig.

Der gestrigen Meldung ist noch nachzutragen, daß den Kronenorden 3. Klasse erhalten hat: Ober- und Geheimregiererrat Wilhelm bei der königlichen General-Kommission hierseits.

Die Besondere Revision betraf, die am 15. und 16. Oktober vorigen Jahres stattfand. Der Aufsichtsrat hat von dem Resultat derselben mit Verriedigung Kenntnis genommen.

Wir erhalten nachstehende Zuschrift: Zum letzten Punkt Ihres gefrigen Verichts über die Veranstaltung am Sonntag erlauben wir uns, Ihnen berichtigen mitzuteilen, daß das Referat des Herrn Volktrah die gesetzliche Verbandsrevision betraf, die am 15. und 16. Oktober vorigen Jahres stattfand.

Ein Füllhorn von der 3. Kompagnie des 36. Füllhorn-Regiments hatte sich unbefugter Weise aus seiner Garnison Halle entfernt.

Eine Anleihe Preußens wird nach Maßgabe des im Inzerententeil abgedruckten Projektes mit 350 Millionen nennwert zur Zeichnung ausgetreten. Es handelt sich dabei aber nicht um Anleihen oder Schuldenanweisungen in der bisher üblichen Form.

Ein Automobil-Glück ereignete sich auf der Landstraße zwischen Wallertitzten und Gernsbain. Das von einem Chauffeur geleitete Automobil des Betriebsleiters Schlott von den Schulwerkstätten fuhr mit einem Fuhrwerk aus Gernsbain zusammen.

Ermittelte Eisenbahnstahler. Berlin, 20. Januar. Im Sommer vorigen Jahres wurden mehrere Attentate auf Eisenbahnzüge verübt, die Beunruhigung im Publikum hervorriefen.

Wiesbaden, 19. Januar. Heute vormittag wurde die Ehefrau des Kaisers Schweiger in ihrer Wohnung erdollet und um 200 M. beraubt aufgefunden. In dem Bericht der Tat steht ein 25 Jahre alter Schlafbürche aus Köln, der flüchtig geworden ist. Der Mörder ist polizeilich hier nicht angetroffen.

Die schlechte Lage in der Schwarzwälder Uhrenindustrie hat in den letzten Wochen eine unvermeidbare Verschärfung erfahren, die zu Katastrophen führen muß. Feste Lieferungen fehlen ganz oder sind zur Bedenkungslosigkeit herabgesunken.

Preußischer Handwerksammtertag.

Hier fand heute ein preußischer Handwerksammtertag statt, der aus allen Teilen der preußischen Monarchie besucht war. Die Leitung der Verhandlungen lag in den Händen des Vorsitzenden der Berliner Handwerksammter Obermeisters Kahardt.

„Da Regiebetriebe in erster Linie nach Maßgabe des Gemeinwohles zu verwalten sind, darf man von ihnen erwarten, daß sie nicht in gewinnstüchtiger Absicht Produktionsgebiete des freien Gewerbes an sich reißen und den freien Gewerbetreibenden Konkurrenz machen oder gar deren gewerbliche Existenz ruinieren.“

Der Kammerat beschäftigte sich dann mit einem Spezialgebiet der Regiearbeit, der Gefängnisarbeit. In einer Resolution, die einstimmig angenommen wurde, wird an den Justizminister und den Minister des Innern die Bitte gerichtet, eine statistische Zusammenstellung über die Beschäftigungsweise, über die Werte der Produktion der Gefängnisarbeit und über die Erfahrungen, die man mit den verschiedenen Beschäftigungsweisen gemacht hat, herauszugeben.

Der Reichsbankdirektor, der sich bei dem Projekt Bezug nehmen, bemerkte mir noch, daß im Jahre 1913 die Schatzanweisungen zum Kurse von 99%, die Anleihen zum Kurse von 98,90 und 97,90 aufgelegt wurden.

Kufeke. Nahrung für gesunde und magen-darmkränke sowie schwächliche, in der Fortbildung zurückgebliebene Kinder.

Kaiser Borax. Zum tagl. Gebrauch l. Waschwasser, ein merkwürdiges Toilettenmittel, verschönert die Haut, macht zarte weiße Hände. Nur echt in rot. Cart. 30, 50, 100 Pf. Kaiser Borax. Seite 50 Pf. Preis-Sache 25 Pf. Spezialitäten der Firma Heinrich Meck in Elm. a. D.

Ermittelte Eisenbahnstahler. Berlin, 20. Januar. Im Sommer vorigen Jahres wurden

Zu der am Montag, den 26. Januar d. Js. um 5 Uhr nachmittags in der Aula des Königlichen Domgymnasiums stattfindenden **Vorfeier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers** werden alle Freunde und Gönner der Anstalt freundlichst eingeladen. **Das Lehrerkollegium.**

Heiraten Sie nicht bevor Sie über zukünft. **Person u. Familie, über Mitgift, Verm., Rut, Vorleben** usw. genau informiert sind. **Diskr. Spezial-Ankünfte** überall. **Welt-Ankunftel „Globus“ Berlin W. 35.** Potsdamer Str. 114

Süßen-Bonbons „S-B“ sind die besten à 30 Bfg. **Dom-Apotheke.**

Markt 31 ist die **2. und 3. Etage** zu vermieten. Zu erfragen bei **Witteldensche Privatbank, Altiengeellschaft, Zweigniederlassung Merseburg.**

Stadttheater in Halle. Mittwoch, 21. Januar abds. 7 1/2 Uhr: **Das Buch einer Frau.**



EINER (ist es dem andern) **Wyber-** tabellen Gebrauche ich **ich zum Schutze gegen** **den Heilerkeit Kalarrh, Emäl-** **ich in allen Apotheken und** **den des d. Ordo, Schachtel 1 M**

Niederlage in Merseburg: **Stadt-Apotheke; Central Drogerie.**

Statt besonderer Meldung.
Heute morgen entschlief sanft unsere gute Mutter
Frau Amalie Steckner
verw. Günther geb. Hanisch
im 89. Lebensjahre.
Merseburg, den 20. Januar 1914.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen;
Margarete Witte
geb. Steckner.
Die Beerdigung findet Freitag 3 Uhr von der Kapelle des städtischen Friedhofes aus statt.

Dank.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heim- gange unserer Lieben Entschlafenen sang wir allen Mit- fühlenden auf diesem Wege herzlichen Dank.
Merseburg, den 20. Januar 1914.
Im Namen der Hinterbliebenen
Wilhelm Schäfer, Strommeister und Kinder.

Für die Mitglieder der **Allgemeinen Ortskrankenkasse Lützen** finden die **Sprechstunden** bei den Herren Ärzten wie folgt statt:
Dr. Krause, Lützen, vormittags 8—9 Uhr,
Dr. v. Lom, Kötzschau, vorm. 8—9 Uhr, nachm. 2—3 Uhr wochentags, vorm. 8—9 Uhr an Sonntagen,
Dr. Seyerlen, Dürrenberg, vormittags 8—10 Uhr,
Dr. Pieper, Dürrenberg, vormittags 8—10 Uhr,
Dr. Hildebrandt, Dürrenberg, vormittags 8—10 Uhr,
Dr. Mummelthey, Merseburg, vormittags 8—10 Uhr,
Dr. Karow, Merseburg, vormittags 8—10 Uhr,
Dr. Offszanka, Lützen, 8—9 Uhr,
Dr. Möllenberg, Lützen, vormittags 8—9 Uhr.
Der Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse Lützen.
B. Müller, Vorsitzender.

Renters sämtliche Werke
Illustriert in 2 Bänden gebunden für **3,50 Mk.** zu haben in der **Kreisblatt-Druckerei.**

Aufmerksame Bedienung. Mächtigste Preise.
Karl Zänzer
Merseburg, Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7
Spezialgeschäft für (185)
Damen- und Kinder-Wäsche, Schürzen aller Art.
Vollständige
Wäsche-Ausstattungen
Fernspr. 259.
Solide Qualitäten. Grosse Auswahl.

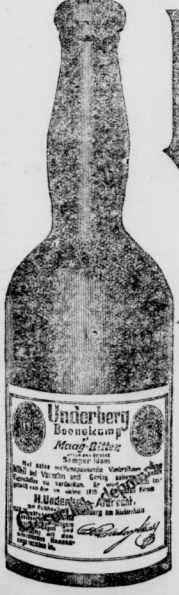
Zur gemeinschaftlichen Feier des diesjährigen Geburtstages unseres hochverehrten Kaisers und Königs Majestät, wird am 27. d. M., nachmittags 2 Uhr, im Saale des Restaurants „Tivoli“ ein
Festmahl
stattfinden. Die Liste zum Einzeichnen liegt daselbst aus.

Makulatur
zu haben in der **Kreisblatt-Druckerei.**

Sehr günstige Gelegenheit für Dekonom.
45 Morgen prima Land nebst Wohnhaus, Stallung, Scheune, Gegend Altmarks, jedoch ohne Inventar, Nähe Zuderfabrik und Eisenbahn, ist für 25 000 Mark bei geringer Anzahlung unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Zu erfragen in **Lützen, Schloßstr. 1, II.**

Petroleumöfen,
in schwarz und emailliert vollständig geruchlos empfehlen
Gebr. Seibicke.


Begründet 1846.



Underberg-Boonekamp

SEMPER IDEM

WARNUNG!

Ich habe in letzter Zeit wiederholt festgestellt, daß in meinen Originalflaschen mit gesetzl. geschütztem Bodenbrand  andere Boonekamp- bzw. Bitterfabrikate vertrieben werden. Auch haben wiederholt Gastwirte und Restaurateure solche Fabrikate aus Flaschen verschänkt, die mit meinem, sowohl in seinen einzelnen Teilen, als auch in seinem Gesamtbilde geschützten Etikett versehen waren. Dies veranlaßt mich zu der Erklärung, daß ich im Interesse meiner verehrlichen recht denkenden Kundschaft und des konsumierenden Publikums von jetzt ab jede mißbräuchliche Benutzung meiner Original-Flaschen und Original-Etiketts strafrechtlich verfolgen werde. Zugleich mache ich darauf aufmerksam, daß außer anderen Warenzeichen-Eintragungen auch die Warenzeichen „Underberg“ sowie „Underberg-Boonekamp“ für mich in die Zeichenrolle des Kaiserlichen Patentamtes eingetragen sind, so daß also unter diesen Warenbezeichnungen nur mein Fabrikat verabreicht bezw. in den Verkehr gebracht werden darf.

H. Underberg-Albrecht
Hofl. Sr. Maj. d. Kaisers und Königs Wilhelm II.

Rheinberg (Rheinland)

Die Beamtenschaft und die „Volksfürsorge“.

In dem Organ des Verbandes Deutscher Beamtenevereine, der mehr als 200 000 deutsche Reichs-, Staats- und Kommunalbeamte umfaßt, wird die Beamtenschaft über die wahre Bedeutung der „Volksfürsorge“ aufgeklärt, jener neubegründeten Versicherungsgesellschaft der sozialdemokratischen Gewerkschaften und des ebenfalls sozialdemokratischen „Zentralverbandes deutscher Konsumvereine“.

Der gewählte Name „Volksfürsorge“ gibt sehr leicht Anlaß zu Verwechslungen mit der „Deutschen Volksversicherung“, die von 30 Lebensversicherungsgesellschaften begründet ist und einen gemeinnützigen Charakter trägt und mit dem „Verband Öffentlicher Lebensversicherungsanstalten in Deutschland“, der alle preussischen öffentlichen Lebensversicherungsanstalten umfaßt. Da diese drei Organisationen eifrig bemüht sind, ihren Wirkungsbereich auch auf die Beamtenschaft zu erstrecken, ist es erforderlich, auf den wahren Charakter der „Volksfürsorge“ nachdrücklich hinzuweisen. Wenn diese auch nach bekannten Mustern ähnlicher sozialdemokratischer Organisationen ihren Zusammenhang mit der Sozialdemokratie abzuschneiden sucht, so ist sie doch nichts als eine sozialdemokratische Veranstaltung, von der sich die Beamtenschaft unter allen Umständen fernhalten muß.

Aus naheliegenden Gründen ist es begreiflich, daß die Volksfürsorge den äußeren Anschein der Neutralität und parteipolitischen Unabhängigkeit zu wahren sucht. In ihren Prospekten heißt es denn auch: „Die Volksfürsorge ist ein völlig neutrales Unternehmen, sie will dem ganzen Volke dienen; unbekümmert um ihr religiöses und politisches Glaubensbekenntnis können, alle Volksgenossen für sich, ihre Frauen und Kinder bei ihr Versicherungen abschließen.“ Das mag insofern richtig sein, als die sozialdemokratische Volksfürsorge sicherlich neben den Sozialdemokraten auch recht gern Nicht-Sozialdemokraten versichern wird, um durch mögliche Ausdehnung ihres Betriebes in die Höhe zu kommen. Aber sozialdemokratische Führer und die Parteiorgane haben wiederholt den engen Zusammenhang der Gewerkschaften und Konsumvereine mit der sozialdemokratischen Partei mit rühmender Genugtuung hervorgehoben.

Es ist unter diesen Umständen völlig ausgeschlossen, daß das von sozialdemokratischen Gründern mit großem Kapitalaufwande ins Leben gerufene Versicherungsunternehmen uneigennützig und neutral nur dem Dienst der Gesamtheit gewidmet sein soll, daß aus den Mitteln der wirtschaftlichen Kampforganisation der Sozialdemokratie unter Aufgebot ihres ganzen ehrenamtlichen Apparates nicht in erster Linie die Interessen der Partei und ihrer bewährten Genossen gefördert werden sollen. Es bedarf also keines weiteren Beweises dafür, daß

der Beamte an der Volksfürsorge als einer sozialdemokratischen Veranstaltung sich nicht beteiligen darf, ohne sich bewußt zu sein, daß er damit der sozialdemokratischen Sache im ganzen dient und sie fördern würde.

Kein städtischer Fleischverkauf in Halle mehr.

Halle, 19. Januar.

In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten beantwortete Oberbürgermeister Rixe eine Anfrage von sozialdemokratischer Seite wie folgt:

Die Anfrage lautet: Gedent der Magistrat die Teuerungsdputation zu veranlassen, den städtischen Fleischverkauf in eigener Regie wie im vorigen Jahr zur Ausführung zu bringen? Die Erfahrungen, die die Stadt mit dem vorjährigen Fleischverkauf gemacht hat, könnten an sich dazu ermuntern, die Einrichtung von neuem in Kraft zu setzen. Der städtische Fleischverkauf hat von September 1912 bis Juni 1913 gewährt: es sind 500 000 Rilo Fleisch für 700 000 M. umgesetzt worden. Die Stadtverordneten hatten uns einen Kredit von 30 000 M. bewilligt, die Summe ist aber nicht in Anspruch genommen. Es hat sich im Gegenteil ein kleiner Überschuß ergeben: er war unvermeidlich. (Heiterkeit.) Der städtische Fleischverkauf hat Gutes gewirkt: wir waren imstande, das Fleisch erheblich billiger an die Verbraucher abzugeben, als vorher zu zahlen war; es gelang, die Preise pro Pfund im Mindestmaß auf 76—78 Pfg. herabzudrücken. Halle ist damals mit jener Einrichtung allen Städten vorangegangen. Die anderen folgten uns dann in großer Zahl, auch Berlin. Berlin hat den Fleischverkauf am längsten aufrecht erhalten, aber im Dezember stellte es den Verkauf ein; es hatte 150 000 M. zugelegt. Das Beispiel Berlins sieht aus wie eine Warnung. Die Feststellung der Kleinhandelspreise ist äußerst schwierig. Jedes Stück Vieh hat verschiedene Sorten Fleisch, und die einzelnen Sorten haben wieder höchst- und Niedrigpreise. Dann spricht noch die Frage bei der Preisfeststellung mit: Wie groß ist die Knochenbeilage? Für Halle spricht weiter noch die Gewohnheit der Rabattgewährung mit. Fast alle Fleischer in Halle geben Rabatt: der beträgt 5—9 Prozent. Zwei Wege ergeben sich zur Feststellung der Kleinhandelspreise: man fragt die Fleischer und man fragt die Konsumenten. Da ergibt sich aber, daß die Konsumenten immer höhere Preise angeben, als es die Fleischer tun. Das Statistische Amt befragt jetzt regelmäßig 32 Fleischer und 130 Konsumenten. Da müßte man doch glauben, daß man zuverlässiges Material bekommt: aber wie weit gehen die Preise auseinander? Die Statistik ergibt für Halle, daß die Verhältnisse nicht mehr so liegen, daß sie auf außerordentliche Maßnahmen hinbringen. Im September 1912 handelte es sich darum, einen dringenden Notstand zu mildern. So gestaltet sich die Dinge heute nicht ganz mehr: es ist ein Abschlag eingetreten,

und daneben winkt die Hoffnung, daß in absehbarer Zeit die Milderung noch größer wird. Angefichts solcher Tatsachen darf man sich nicht zu Maßnahmen verstehen, die einen so außerordentlichen Eingriff der Stadt in das private Erwerbsleben bedeuten. Selbst wenn man sich nicht auf diesen Standpunkt stellt, sondern sich der Ansicht des Herrn Berig anschließt, wäre damit wirklich Hilfe möglich? Damals konnten wir mit unserem städtischen Fleischverkauf die guten Erfolge erzielen, weil wir aus Rußland geschlachtetes Fleisch einzuführen in der Lage waren und weil wir Zollernährung hatten. Ob wir dazu jetzt noch die ministerielle Genehmigung erhalten würden, muß mehr als zweifelhaft erscheinen. Ich habe wiederholt den Herrn Landwirtschaftsminister in der Sache befragt; zum letztenmal habe ich mit ihm am Freitag vor 8 Tagen darüber gesprochen, ob die Einfuhr russischen Fleisches wohl wieder gestattet werden würde. Der Herr Minister hat mit Nein! geantwortet. Der 1. April ist der äußerste Termin für die Einfuhr. Der Herr Minister wird also keinesfalls seine Zustimmung geben; die Einfuhr ausländischen Fleisches fällt für uns weg. Man darf daneben nicht vergessen, daß Rußland auch bereits stark gestiegene Preise hat. Sonst hätte Berlin mit dem Bezug russischen Fleisches nicht aufgehört. Das Thema der Fleischversorgung, der Fleischpreise ist tatsächlich ungemein schwierig. Die Enquete-Kommission hat lange Wochen darüber gelesen; die Verhandlungen sind in drei dicken Bänden niedergelegt. Es zeigte sich nicht bloß von vornherein Verschiedenheiten in der Auffassung der Landwirte und der der Händler und der der Fleischer, und außerdem waren die Vertreter der einzelnen Stände untereinander nicht einig. Der Herr Staatssekretär des Innern sagte am Schluß: er habe viel durch die Verhandlungen gelernt. Das ist der einzige Ertrag. Auch ich kann das von mir behaupten. Die Sachlage ist wirklich mit außerordentlichen Schwierigkeiten behaftet. Der Magistrat beabsichtigt zurzeit nicht, den städtischen Fleischverkauf von neuem einzurichten.

Zwischen zwei Mühlsteinen.

Roman von Marie Stahl.

„Das ist ja eine Poffe mit Knalleffekt!“ rief sie, den Kopf aufwerfend. „Der gute Klemens als Stiefpapa! Wenn das wahr ist, lache ich mich tot! Die Vergangenheit dieser Dame Manon muß doch sehr dunkel sein, weil sie ihre Mutterschaft bis jetzt geheim hielt!“

„Ist es möglich?“ unterbrach sie Elsa mit allen Zeichen höchsten Erstaunens. „Danach wäre ja Frau Kortenius die fortgelauene Frau von dem Volkschullehrer Linker! Nein, was wird meine Mutter dazu sagen!“

Kortenius hatte Mutter und Tochter in seinen Wagen ge-

bracht, und Manon befahl, nach Erdas Wohnung gefahren zu werden. Dann nahm er den Arm des Professors und ging mit ihm zu Fuß.

„Haben Sie das gemerkt?“ fragte Speerholz, der seiner Erregung kaum Herr werden konnte.

„Ja, selbstverständlich. Ich hatte meiner Frau Schweigen auferlegt. Als ich sie heiratete, tat ich es nur unter der Bedingung, daß ihre Vergangenheit ausgelöscht sei. Sie hatte Gatten und Kind verlassen, einem inneren Zwange gehorchend, ehe sie mich kannte. Sie war ganz arm und kiffete ihr Leben als Gefanglehrerin und mit französischen Lektionen, als ich sie kennen lernte. Ich machte einen Kursus im Französischen bei ihr durch, da ich an unsere Fittale in Bordeaux gehen sollte. Wie das oft vorkommt, verliebte ich mich wahnsinnig in meine Sprachlehrerin, denn sie war von seltenem Reiz. Ich heiratete sie heimlich im Ausland ohne Wissen meines Vaters und lebte lange Zeit mit ihr in heimlicher Ehe, bis mein Vater starb. Als einziges Entgelt, was ich ihr gab, forderte ich das Verschweigen ihrer Vergangenheit, und ich änderte ihren Vornamen Margarete in Manon um. Nennen Sie es eine Schwäche von mir — ich bin nun einmal durch und durch Weltmann und als solcher abhängig von der Gesellschaft — es paßte mir nicht, meine Gattin in unsern Kreisen als fortgelaufene Frau des Gunderoder Volksschullehrers zu präsentieren. Im Ausland machte diese Geheimhaltung natürlich keine Schwierigkeiten, und als wir hierher zurückkehrten, war ihre Vorgeschichte, die ja nie in unsere Sphäre gedrungen, auch in Gunderode verjährt und vergessen. Graf und Gräfin Gunderode hatten sie damals kaum gesehen und konnten sie daher nicht wiedererkennen.“

„Und wie war es möglich, daß Ihre Frau jetzt mit der Tochter verkehrte, ohne sich zu verraten?“ fragte Speerholz staunend.

„Ich hatte Kämpfe mit Manon von dem Tage an, wo ihre Tochter ihr persönlich nabetrat, aber bis heute blieb ich Sieger. Sie werden es vielleicht brutal finden, aber mir graute vor dem Eklat und dem Gesellschaftsklatsch. Persönlich ist Erda sehr unfehlbar trifft. Manon hatte jede Freiheit, mit ihr wie eine Zierde unseres Hauses sein würde, sie würde jeder Stellung gewachsen sein, doch stellen Sie sich vor, was das vor der Welt bedeutet, sie plötzlich als Tochter meiner Frau anzuerkennen! Ich habe den Fluch der Lächerlichkeit gefürchtet, der mich dabei unfehlbar trifft. Manon hatte jede Freiheit, mit ihr wie eine Mutter zu verkehren, und ich stellte ihr unbeschränkte Mittel zur Verfügung, die Tochter zu versorgen, doch leider besaß Erda den unbeugsamen Stolz der ehrenfesten Kleinbürgerin und der modernen Frau, ganz auf eigenen Füßen stehen zu wollen. Blumen waren das einzige, was sie annahm, und es hat Mühe gekostet, sie zu überreden, für diesen Basar in unserem Interesse die notwendige Toilette von meiner Frau beschaffen zu lassen.“

„Bravo!“ unterbrach Speerholz diese Mitteilungen mit einem Leuchten im Blick. „Wie ich diese kleinbürgerliche Ehrenhaftigkeit hochachte, kann ich nicht aussprechen. Es ist doch etwas Prachtvolles um die innere Unständigkeit!“

„Ich bin ganz Ihrer Meinung, und um jo empörender sind Tessas Angriffe. Ich begreife ihren Haß gegen Sie, aber wie kommt sie zu diesen Beschuldigungen? Ich hoffe, daß Sie nicht einmal den Schein gegen sich haben?“

„Mein Verkehr mit Fräulein Erda ist in den Grenzen der Freundschaft geblieben. Ich will nicht leugnen, daß sie mir mehr wert ist, als alle andern Frauen zusammengenommen, und vielleicht habe ich dieses Gefühl verraten. Doch Gefühle und Gedanken stehen nicht unter dem geschriebenen Gesetz, die Nachsicht machte meine Schwägerin heute unzurechnungsfähig. Als Mann dem Mann gegenüber bürgte ich Ihnen dafür, daß nicht der Schatten eines Vorwurfs die Tochter Ihrer Frau trifft.“

„Ich habe nicht daran gezweifelt, lieber Professor. Wir Männer wissen mit den Frauen immer genau, woran wir sind.“

Die beiden Männer hatten sich im Tiergarten verloren, ohne auf ihren Weg zu achten. Sie standen zufällig jetzt auf derselben Stelle, wo Erda in der vorhergehenden Nacht ihren schweren Kampf ausfochten, und Friedrich Speerholz war in dieser Stunde dankbar, daß er die Bürgschaft für ihre Frauenehre im Sinne des Gesetzes mit freier Stirn übernehmen konnte.

„Und was gedenken Sie zu tun?“ fragte er Kortenius, der einen Augenblick leer in die Luft gestarrt.

„Ja, was soll ich tun?“ erwiderte Klemens Kortenius, nervös mit der Spitze des Lackstiefels einen Kieselstein fortjorschneidend. „Meine Frau hat mir ihr Wort gebrochen, der Eklat ist da. Der Stein ist ins Rollen gekommen und wird jetzt schon zur Lavine anschwellen. Die Mutterliebe ging mit ihr durch und war im Augenblick der Gefahr doch stärker als die Rücksicht auf mich.“

Vermischtes.

Odesa, 19. Januar. Hier vergiftete sich der ehemalige Militärlieutenant Hoffmann, nachdem er sich finanziell völlig ruiniert hatte. Seine Frau nahm sich gleichfalls das Leben, als sie sah, daß ihr Mann auch all ihren Schmutz verpraßt hatte.

St. Audo, 18. Januar. Als am Sonnabendabend der Oberleutnant von Gottberg vom 9. Lothringischen Infanterie-Regiment Nr. 173 mit geladenem Gewehr über einen Graben springen wollte, entlud sich die Waffe. Die Schrotladung traf den jungen Leutnant föhliche in den Kopf und führte seinen sofortigen Tod herbei.

Posen, 18. Januar. In der Nähe von Orliniew im Kreise Schrimm wurde im Walde die Leiche eines Anfielers namens Rasgrend mit etwa 30 Schnittwunden am Körper tot aufgefunden. Es liegt wahrscheinlich Zufall vor. Auf die Ergreifung des Täters ist eine Belohnung von 300 M. ausgesetzt worden.

Dresden, 19. Januar. Eine Familientragödie hat sich hier in der Nacht vom Sonntag zum Montag ereignet. Der Kunst- und Handels-

gärtner Hermann Große, der seit 25 Jahren in der Pragerstraße 44 ein Blumengeschäft betreibt, befand sich seit längerer Zeit in schweren finanziellen Sorgen, die ihn jetzt in den Tod getrieben haben. An der vergangenen Nacht haben sich die Eheleute Große das Leben genommen. Der Mann hat mit einem Revolver zuerst seine Frau und dann sich selbst getötet.

Mittweida, 18. Januar. Heute abend gegen 10 Uhr ist hier ein großes Schadenfeuer ausgebrochen, das die ganze linke Markseite, im ganzen 12 Häuser, vernichtet hat. Ein Weitergreifen des Brandes konnte in später Nachtstunde verhindert werden. — Das Feuer brach gegen 10 Uhr abends aus noch unbekannter Ursache in dem Hause des Fleischermeisters Edam aus und verbreitete sich mit rasender Schnelligkeit nach beiden Seiten hin, so daß nach einer Stunde die ganze Breite des Marktes in hellen Flammen stand. Die niedergebauten Gebäude waren alle einstädig. In den Erdgeschossen befanden sich Geschäftslokale sowie zwei Restaurants (Ratseller-Automat und Café Greif). Vom Feuer wurden betroffen die Grundstücke des Ratseller-Automaten, ferner des Ruchschneidemeisters Richter, des Friseurs Brunner, des Fleischermeisters Edam, des Konditors Greif, der Witwe Wohlleben, des Schuhmachermeisters Weichold, der Witwe Andner, der Drogerien Schüller und Bauer, der Witwe Wendisch, des Stadtrats Greif und des Bäckermeisters Wlfig. In den Grundstücken wohnten 32 Familien, von denen 23 obdachlos geworden sind. Am Brandplatz waren fundenlang die gesamte freiwillige und Pflichtfeuerwehr, die Freiwillige Schutzmannschaft sowie die Sanitätskolonne vom Roten Kreuz tätig. Ein Feuerwehrmann führte und erlitt einen Beckenbruch, so daß er ins Stadtkrankenhaus eingeliefert werden mußte. Die obdachlos Gewordenen fanden in Hotels sowie bei Verwandten und Bekannten vorläufig Unterkunft. Der gemaltige Feuerchein war weithin sichtbar. Das, soweit es möglich war, aus den dreizehn Häusern herausgeschaffte Inventar wurde einstweilen auf dem Marktplatz aufgestellt. Morgens gegen 2 Uhr war die größte Gefahr beseitigt. Mit größter Mühe benutzte die Feuerwehr den nicht anstehenden alten Häuserkomplex an der Waldheimer Straße vor den heranzuglühenden Flammen. Die Feuerwehr mußte unausgeseht bis morgens am Brandplatz tätig sein.

Berlin, 20. Januar. Einen seltsamen Selbstmordversuch unternahm gestern der Kaufmann August S., der im Hause Miltionierstraße 23 wohnt. S., der die Tat wahrscheinlich in einem Anfall von Gestirnsfrennung ausführte, schlug sich mit einem Mauerstein solange auf den Kopf, bis er beunruhigend zusammenbrach. Vorher hatte er eine Uhr und eine Anzahl Nadeln verschluckt. In jämmerlichem Zustande wurde der Mann aufgefunden und nach einem Krankenhauste gebracht. Es dürfte den Ärzten kaum gelingen, den Unglücklichen am Leben zu erhalten.

Braunschweig, 18. Januar. Hauptmann von Grone, Flügeladjutant des Herzogs von Braunschweig, hat am Sonntag drei Personen vom Tode des Ertrinkens gerettet. An einer abgeleiteten Stelle des Kreuzschloches bei Riddagsbühlern brach ein 12jähriger Knabe ein, den der Hauptmann mit großen Anstrengungen ans Land brachte. Unmittelbar darauf war an einer anderen Stelle desselben Teiches ein 13jähriges Mädchen versunken, dem Grone sofort zur Hilfe eilte. Er griff und ein älterer Herr, der sich am Rettungswerke beteiligte, brachten gleichfalls ein. Es gelang Grone, zuerst den älteren Herrn zu retten und darauf das Kind ans Land zu bringen. Gänzlich ermattet, wurde der Hauptmann durch fremde Hilfe in ein Privathaus gebracht und später in einem Automobil in seine Wohnung nach Braunschweig übergeführt.

Gerihtsgefängnis.

Halle, 18. Januar. Wegen Annahme von Geschenken in Höhe von zusammen 150 M. wurde der Polizeisergeant M. von der Strafkommission des Landgerichts Halle zu 75 M. Geldstrafe verurteilt. Er hatte drei Studenten wegen ruhestörender Lärms festgenommen, sie abgewebert freigelassen, nachdem auf sein Verlangen hin jeder 50 M. gegeben hatte. Die Studenten wurden von der Anklage der Bestechung freigesprochen.